

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pro Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. September d. J. in Anerkennung der um die Förderung militärischer Interessen erworbenen Verdienste und in Würdigung besonderer Leistungen im Verkehrswesen überhaupt allergnädigst geruht zu gestatten, daß der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde: dem Verkehrsdirector der Südbahn-Gesellschaft Heinrich Ritter Pfeiffer von Wellheim; dem Director der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn Benedict Ronsperger und dem Mitgliede des Verwaltungsrathes der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft Emanuel Ziffer; und zu verleihen den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei: dem Baudirector der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen, Hofrath Friedrich Vischoff, und dem Betriebsdirector der galizischen Karl-Ludwig-Bahn, Regierungsrath Wenzel Sladkowski; das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens: dem Director der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn Wilhelm Alt; dem Oberinspector der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen Brictius Lampel; dem Oberinspector und Director-Stellvertreter der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn Adolph Petrossi und dem Centralinspector der österreichischen Nordwestbahn Moriz Wilhelm; den Titel eines Regierungsrathes tagfrei: dem General-Directionsrath der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen Hans Kargl und dem General-Inspector der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft Celestin Rubricius; den Titel und Charakter eines Oberinspectors: dem Inspector der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen Franz Heindl; den Titel eines kaiserlichen Rathes tagfrei: dem Oberinspector der galizischen Karl-Ludwig-Bahn Karl Goebel; dem Inspector der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen Victor Schützenhofer und dem Inspector der Südbahn-Gesellschaft Alois Sekira; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone: dem Ingenieur der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn Ladislaus Chavrak; dem Ingenieur der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft Johann Christian; dem Obergeringieur der galizischen Karl-Ludwig-Bahn Ernest Haunold; dem Obergeringieur der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn Joseph Jgla-

owski und dem Inspector der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn Eduard Rotter.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. September d. J. dem Generalconsul Friedrich Ritter Lippich von Lindburg in Scutari sowie dem Generalconsul Karl Ritter von Bolestawski in Galatz, beiden tagfrei, den Titel und Charakter eines Ministerialrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur bulgarischen Frage.

Die Pforte hat eine Note an das Petersburger Cabinet gerichtet, welche einen weiteren Lösungsmodus der bulgarischen Krisis anstrebt. Die Ende August von Rußland vorgeschlagene Mission Ernroth hat in der gebotenen Form nicht die Zustimmung der Signatarmächte erlangt, und die Pforte sieht sich gezwungen, nach einem Auskunftsmittel zu greifen, damit nicht die soeben entstandene diplomatische Leere durch irgend eine überraschende Initiative seitens des Petersburger Cabinets ausgefüllt werde. Die türkische Note liegt wohl nicht im Wortlaute vor, aber aus dem mitgetheilten telegraphischen Auszuge geht hervor, daß man in Constantinopel Rußland zu einem neuen Vorschlage animieren wolle, welcher Vorschlag dann den übrigen Cabineten zur Meinungsäußerung vorzulegen wäre.

Der Vorgang der Pforte ist ein durchaus correcter, denn er sorgt vorläufig dafür, daß die bulgarische Frage nicht aus dem diplomatischen und staatsrechtlichen Geleise gerathe. Ferner erscheint die Note der Pforte als ein Act diplomatischer Klugheit und Courtoisie, denn sie baut der Initiative des Petersburger Cabinets eine goldene Brücke. Nachdem die Mission Ernroth nicht zur Ausführung gelangte, konnte man nicht erwarten, daß Rußland, ohne von irgend einer Seite eine Anregung zu erhalten, sobald mit einem neuen Vorschlage vor die Cabinete der Signatarmächte hintreten werde. Auf solche Art ist die diplomatische Action wieder in Fluß gebracht, und es wird ganz und gar von den Dispositionen des Petersburger Cabinets abhängen, ob der neueste Schritt der

Pforte zu irgend einem praktischen Ergebnis führen werde.

Gewiss sind die Schwierigkeiten nicht zu verkennen, auf welche in diesem Augenblicke die türkische Note vermöge der Sachlage selbst treffen muß. Die zwischen Constantinopel und Petersburg eventuell vereinbarte „Combination“ muß, bevor sie zur Durchführung gelangt, durch das Einvernehmen der Großmächte sanctioniert werden. Das Friedensbedürfnis der Mächte steht wohl über allem Zweifel, und fast alle derselben wünschen sehnlichst, daß die bulgarische Frage so rasch als möglich von der diplomatischen Tagesordnung verschwinde. Dieser erfreulichen Disposition stehen jedoch die Aspirationen des Petersburger Cabinets gegenüber, das sich, gedrängt durch die öffentliche Meinung in Rußland, gerade in der jüngsten Phase der bulgarischen Frage ziemlich stark exponiert hat. Man wird sich an der Neva sehr schwer dazu entschließen, einer Maßregel zuzustimmen, welche die Versumpfung der bulgarischen Krisis nach sich ziehen, d. h. den Prinzen Ferdinand auf dem Throne in Sofia erhalten würde. Die öffentliche Meinung in Rußland wartet mit Ungeduld auf einen sichtbaren und greifbaren Erfolg des Ministers Giers, wenn auch dadurch nur scheinbar der Einfluß Rußlands zu beiden Seiten des Balkan hergestellt würde. Je länger sich aber der Status quo in Bulgarien erhält, desto schwieriger werden solche Erfolge zu erzielen sein, wie es auch selbstverständlich ist, daß Rußland noch vor vier Wochen allerlei energische Schritte in Sofia vorschlugen oder unternehmen durfte, an die es heute nicht mehr recht denken kann, wenn es nicht aller Sympathien der Balkanvölker verlustig werden soll.

Indessen würde ein gemeinsames oder vielmehr gemeinsam controlirtes Vorgehen Rußlands und der Türkei in der bulgarischen Frage vielleicht nicht gar so schwer zu vereinbaren sein. Die eigentlichen Schwierigkeiten werden sich aber wahrscheinlich ergeben, wenn es sich um die praktische Durchführung der „Combination“ handelt, von welcher bereits die Note der Pforte spricht. Denn was auch Rußland im Einvernehmen mit der Pforte vorschlagen und wie sehr sich auch das bezügliche Project im Rahmen des Berliner Vertrages bewegen mag, auf alle Fälle wird das erfundene Mittel zur Sanierung der bulgarischen Krisis einer praktischen

Fenileton.

Unschuldig verurtheilt.

Aus dem Russischen des Grafen A. N. Tolstoj.

II.

Eines Tages wurden neue Sträflinge ins Gefängnis gebracht. Am Abende versammelten sich alle alten Gefangenen um die neuen Gefährten und begannen sie auszufragen, aus welcher Stadt oder aus welchem Dorfe ein jeder wäre und wofür er verurtheilt worden. Auch Afonov hatte sich auf seine Pritsche niedergelegt und hörte zu, was erzählt wurde. Einer von den neuen Sträflingen war ein hoher, alter, kräftiger Mann von sechzig Jahren mit grauem, kurzgeschorenem Barte. Er erzählte, wofür er bestraft worden. Er sagte:

„Um nichts und wieder nichts, Ihr Brüder, bin ich hierher gekommen. Einem Fuhrmann hatte ich das Pferd vom Schlitten losgebunden. Sie faßten mich dabei ab und sagten: „Du hast gestohlen.“ Ich aber sagte: „Ich wollte nur schneller vorwärts kommen und das Pferd dann laufen lassen. Auch ist der Fuhrmann mein Freund. Stimmt das nicht?“ sagt ich. „Nein“, sagten sie, „du hast gestohlen.“ Wo ich aber wirklich gestohlen, das wissen sie nicht. Längst hätten sie mich hierher schicken müssen, doch konnten sie mich nicht überführen, und nun schicken sie mich unschuldig hierher.“

„Und aus welcher Gegend bist du denn?“ fragte ihn einer der Gefangenen. „Aus der Stadt Wladimir sind wir, Bürger dieses Ortes, und Makar heißen wir mit Namen und mit Vatersnamen Semjonov.“ Afonov hob den Kopf und fragte: „Und hast du nicht, Sem-

jonov, in der Stadt Wladimir von den Afonovs, den Kaufleuten, gehört? Sind sie noch am Leben?“ — „Freilich habe ich von ihnen gehört, reiche Kaufleute sind es, schade nur, daß ihr Vater in Sibirien sitzt. Muß wohl ein Sünder sein, wie wir anderen. Und du selbst, Großväterchen, weshalb büßest du hier?“

Afonov liebte es nicht, von seinem Unglück zu sprechen, er seufzte nur und sagte: „Um meiner Sünden willen bin ich hier.“ Makar Semjonowitsch sagte: „Und was für Sünden waren denn das?“ Afonov sagte, er wolle nicht weiter sprechen. Aber die übrigen Gefangenen erzählten dem Ankömmling, wie Afonov nach Sibirien gekommen. Als Makar Semjonowitsch dies hörte, blickte er auf Afonov, schlug sich mit den Händen auf die Knie und sagte: „Ei, Wunder über Wunder! Bist recht alt geworden, Großväterchen.“ Man fragte ihn, weshalb er sich so wundere, und wo er Afonov gesehen; aber Makar Semjonowitsch antwortete nicht, sondern sagte nur: „Ein Wunder, Kinder, ein Wunder, wie man sich wiedersehen muß!“

Diese Worte brachten Afonov auf den Gedanken, ob der Sträfling nicht vielleicht wüßte, wer den Kaufmann erschlagen. „Vielleicht hast du gehört, wer den Kaufmann erschlagen?“ fragte Afonov. Makar Semjonowitsch lachte und sagte: „Ei, der hat ihn doch wohl erschlagen, bei dem man das Messer im Sack gefunden hat. Wenn dir aber jemand das Messer zugesteckt hat und nicht gefangen wurde, so ist er doch kein Dieb. Und wie hätte er dir denn das Messer in den Sack stecken sollen? Sag doch der Sack neben deinem Kopfe, du hättest ihn sicherlich hören müssen.“

Raum hatte Afonov diese Worte gehört, als er auf den Gedanken kam, daß dieser Mensch den Kaufmann selbst erschlagen habe. Er stand auf und entfernte sich. Die ganze Nacht hindurch konnte er nicht

schlafen. Es ward ihm gar traurig ums Herz, und die Bilder einer vergangenen Zeit traten ihm vor die Seele. Er sah seine Frau, so wie sie damals war, als sie ihm bei der letzten Reise zum Jahrmarkt das Geleite gab. Dann sah er seine Kinder, so wie sie damals gewesen — klein, das eine im Pelzchen, das andere an der Brust der Mutter. Auch sein eigenes Bild aus jener Zeit sah er, da er noch jung war und lustig. Auch des Nichtplatzes gedachte er, wo er gepeitscht worden, und des Henters und des Volkes ringsum und der Ketten und der Fesseln und des ganzen sechsundzwanzigjährigen Kerkerlebens und seiner alten Jahre.

Und so bang und trübe wurde ihm ums Herz, daß er wohl am liebsten Hand an sich gelegt hätte. „Und an allem ist dieser Bösewicht schuld!“ dachte Afonov. Und er fühlte einen solchen Haß gegen Makar Semjonov, daß er sich an ihm zu rächen wünschte, und gieng er dabei selbst zugrunde. Am Tage vermied er Makar Semjonov und hielt ihn auch nicht eines Blickes wert.

So vergiengen zwei Wochen. Einstmals gieng er zur Nachtzeit durch den Gefängnisraum und sah, daß unter einer der Pritschen Erde hervorgeworfen wurde. Er blieb stehen und blickte genauer hin. Plötzlich sprang Makar Semjonov unter der Pritsche hervor und blickte mit erschrockenem Gesicht auf Afonov. Dieser wollte vorübergehen, um Makar nicht zu sehen, aber Makar nahm ihn bei der Hand und theilte ihm mit, daß er einen Durchgang unter der Mauer gegraben habe, und daß er die ausgegrabene Erde täglich in den Stiefelschäften hinaustrage, wenn sie zur Arbeit geführt werden. „Schmeiße nur, Alter“, sagte er, „ich werde auch dich hinausführen. Wenn du es verräthst, wird man mich halb zu Tode peitschen; aber auch du sollst dann nicht frei ausgehen — ich erschlag dich.“

Execution bedürfen, welche angesichts der — nach russischen Begriffen — in Bulgarien festgefrorenen Revolution materieller Mittel nicht wird entzogen können. So hat ja auch die Mission Ernroth — wenn sie nicht eine zweite Auflage der Mission Kaulbars sein sollte — an dem Umstande scheitern müssen, daß weder Rußland noch die Pforte Lust dazu hatten, dem General und Dictator einige Armeecorps als Unterstützung nachzusenden. Mit Not und Drohungen ist nun einmal in Sofia nichts mehr auszurichten, wie die Aera des Fürsten Alexander und die Rundreise General Kaulbars' zur Genüge gezeigt hat.

Doch wir greifen den diplomatischen Verhandlungen schon etwas zu weit vor. Vorerst muß die Stellungnahme des Petersburger Cabinets abgewartet werden, das ja vielleicht Ursache hat, sich genau zu überlegen, ob es dafürsteht, auf den Vordruck der Pforte einzugehen. Man könnte ja an der Neva ohneweiters die Türkei an ihre suzeräne Stellung gegenüber Bulgarien erinnern und den Sultan im Sinne des Berliner Vertrages zur Herstellung legaler Zustände zu beiden Seiten des Balkan auffordern. Rußland könnte ferner darauf verweisen, daß es seiner Würde nicht entsprechen könnte, von dem letzten Vorschlage zurückzuweichen. Freilich wäre mit einer solchen ablehnenden Haltung nicht viel gewonnen, da dieselbe zur Stabilisierung des Status quo — der ja in Rußland so verhasst ist — nur beitragen könnte, ohne irgendwie zur Herstellung des ehemaligen Einflusses Rußlands auf der Balkan-Halbinsel etwas beihilflich zu sein.

Wie dem auch sei — auf jeden Fall hat es den Anschein, daß der neueste diplomatische Schachzug der Pforte die bulgarische Frage der diplomatischen und legalen Weiterentwicklung nicht entrücken werde. Welche Antwort auch die Pforte an der Neva erhalten mag, auf keinen Fall ist eine Trübung der Situation, geschweige denn eine Gefährdung des Friedens zu erwarten. Noch immer liegt der Knotenpunkt der bulgarischen Verwicklungen in den Händen der Bulgaren selbst; so lange sie Ruhe und Ordnung im Lande zu behalten verstehen, so lange werden es weder die Türkei noch Rußland für gerathen finden, im Namen des Berliner Vertrages zu Gewaltmaßregeln zu greifen.

Politische Uebersicht.

(Der österreichische Reichsrath) tritt am 11. Oktober zu einem neuen Sessionsabschnitte zusammen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht das Postparcassengesetz, ein Gesetz, dessen Zustandekommen einen Fortschritt in der nach allen Richtungen segensreichen Institution der Postparcassen bedeutet. Wenn wir irgend etwas wünschen, so wäre es, daß diese Tagesordnung der Eröffnungssitzung symptomatisch für die parlamentarischen Arbeiten der Volksvertretung werden, daß an Stelle unfruchtbarer, die Gemüther verbitternder und die eigentlichen Aufgaben des Culturstaates hintanziehender Debatten fruchtbarer, dem allgemeinen Staatswohle geltende Beratungen treten möchten.

(Gemeinsame Ministerconferenzen.) Der Minister des Aeußern Graf Kálnoky, der Reichskriegsminister Graf Bylandt-Rheidt, der Viceadmiral Baron Sterneck und der erste Sectionschef im Mini-

sterium des Aeußern Herr v. Szöghenyi-Marich haben sich Samstag nach Budapest begeben. Nach einer aus Budapest zukommenden Meldung, hat sich der Ministerpräsident Graf Taaffe gestern dorthin begeben, um an den gemeinsamen Ministerconferenzen theilzunehmen. Se. Excellenz wird mehrere Tage in Budapest verbleiben und auch der am 29. d. M. stattfindenden Enthüllung des Deak-Denkmales anwohnen.

(Landes-Feuerversicherung.) Der steiermärkische Landesausschuß hat die Errichtung einer Feuerversicherungsanstalt in Erwägung gezogen, und eine zu diesem Behufe eingesetzte Commission hat sich über die Grundzüge geeinigt, nach welchen bei Errichtung einer solchen Anstalt vorgegangen werden soll. Die principiellen Grundzüge sind: die Anstalt basiert auf Wechselseitigkeit; die Beitrittspflicht aller im Sinne der Statuten versicherungspflichtigen und versicherungsfähigen Objecte ist obligatorisch; das Recht der Anstalt auf dem ihr zugewiesenen Gebiete Versicherungen vorzunehmen, ist ein ausschließliches; die Prämie wäre durch die Steuerämter gleichzeitig mit den Steuern einzuziehen, die Verwaltung soll thunlichst einfach eingerichtet werden. Der Landesausschuß hat sich ferner an die Gemeindevorstellungen des Landes mit dem Ersuchen gewendet, den beiläufigen Wert sämtlicher im Gemeindebezirke befindlichen Baulichkeiten hinsichtlich der brennbaren Bestandtheile erheben zu lassen und die Zusammenstellung dieser erhobenen Werte bis 1. Oktober d. J. an den Landesausschuß vorzulegen.

(Böhmen.) Eine vertrauliche Conferenz der altczechischen Stadtverordneten beschloß die Wahl des Bürgermeister-Stellvertreters Dr. Solc zum Bürgermeister. Da jedoch Dr. Solc aus Geschäftsrücksichten beharrlich die Annahme der Bürgermeisterswürde ablehnt, soll im zweiten Wahlgange Stadtverordneter Dr. Eugen Eiselt, welcher jüngsthin bei der Reichsrathswahl in der Prager Altstadt gegen den Jungczech Blazek unterlag, zum Bürgermeister gewählt werden. Die jungczechischen Stadtverordneten werden bei der Bürgermeisterwahl ihre Stimmen für Dr. Podlipny abgeben.

(Demokraten und Antisemiten.) Wie der „Politik“ berichtet wird, ist unter den Wiener demokratischen Abgeordneten eine Spaltung in dem Sinne eingetreten, daß die Herren Kreuzig und Kronawetter jede Anlehnung an die Antisemiten entschieden perhorrescieren und eben deshalb auch von denselben vielfache Anfeindungen erfahren, während Dr. Lueger nicht im mindesten geneigt ist, auf seine intime Fühlung mit den Antisemiten Verzicht zu leisten.

(Kasernenbauten in Galizien.) Der galizische Landtag hat im Jahre 1882 60 000 fl. zur Erbauung von Kasernen und seit dem Jahre 1883 alljährlich 120 000 fl. zu gleichem Zwecke bestimmt. Diese Beträge, welche bis heute die Gesamtsumme von 720 000 fl. ausmachen, wurden in Form von Darlehen an diejenigen Städte vertheilt, welche zum Bau von Kasernen verpflichtet sind. Von dem besagten Betrage wurden von den Gemeinden bereits 60 000 fl. dem Landesfonde rückgezahlt. Der Landesausschuß gedenkt nun in der nächsten Session des galizischen Landtages mit dem Antrage hervorzutreten,

daß zum Zwecke der Erbauung von Kasernen ein besonderer Fond im Betrage von einer Million Gulden gebildet werde, dessen Procente zu Darlehen verwendet werden sollen. Der noch bei den Gemeinden ausstehende Darlehensbetrag per 660 000 fl. soll im Subscriptionswege bis zum Betrage von einer Million Gulden vervollständigt werden.

(Bulgarien.) Nach einer Bukarester Mittheilung äußert sich in den daselbst aus Sofia einlaufenden Berichten aus Kreisen, welche dem Prinzen Ferdinand von Coburg und der bulgarischen Regierung nahestehen, eine große Zuversicht, die Schwierigkeiten der Lage durch Ausdauer überwinden zu können. Besonderen Wert lege man in Sofia auf die Besuche, welche dem Prinzen seitens der Vertreter der Balkanländer gemacht wurden, indem man darin ein wertvolles Anzeichen erblickt, daß die betreffenden Regierungen entschlossen seien, etwaigen Versuchen der bulgarischen Emigranten, die Ruhe Bulgariens von den benachbarten Territorien aus zu stören, loyal entgegenzutreten. Ein für die Regierung günstiges Ergebnis der Sobranjewahlen gelte in Sofia als gewiß, und daran knüpfe sich die weitere Hoffnung einer günstigen Rückwirkung auf die Stimmung im Auslande, indem das Vertrauen in den Bestand der gegenwärtigen Ordnung in Bulgarien hiedurch eine wesentliche Stärkung erfahren werde.

(Italien und der Vatican.) Bonghi richtete an Rendu, den Verfasser einer Broschüre „Der Papstbrief und das amtliche Italien“, für welche große Reclame gemacht wird, einen Brief, worin er erklärt, eine Versöhnung zwischen dem Papstthum und Italien sei wünschenswert und letzteres zu Zugeständnissen bereit, doch werde die Abtretung auch nur des allergeringsten Stückchens italienischen Bodens an den Papst als weltlichen Herrscher niemals zu diesen Zugeständnissen gehören.

(Rußland.) Nach einer aus Warschau vorliegenden Meldung wurde ein beträchtlicher Theil der zu den Manövern in den westlichen Gouvernements concentrirten Truppen bereits in die früheren Garnisonen zurückbeordert. Die seit Jänner d. J. im Zuge befindlichen Verstärkungen der Grenzzollwache dürften sich auf ungefähr 3000 Mann belaufen, deren Hauptcontingent für die Verstärkung der Grenzposten längs der Gouvernements Polhynien, Lublin und Radov verwendet wurde.

(Frankreich und Spanien.) Albareda, der spanische Gesandte in Paris, soll seine Regierung ersucht haben, ihn von seinem Posten zu entheben, weil die französische Regierung ihn nicht davon benachrichtigt habe, daß sie gewillt sei, Don Carlos das Betreten des französischen Bodens zu gestatten. Darauf ist ihm von der spanischen Regierung die Bitte gegangen, sein Gesuch zurückzuziehen, zugleich aber wurde er beauftragt, der französischen Regierung mitzutheilen, man bedauere in Madrid die Nachsicht, mit der Frankreich gegen den Thronbewerber verfahren sei.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Steinbach im politischen Bezirke Waidhofen a. d. Thaya

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Dubal.

(60. Fortsetzung.)

Wie leere Schatten flohen vor der Allgewalt seiner Empfindungen die Erinnerungen an jene schreckliche Zeit, da er sich in die größten Gefahren gestürzt hatte um ihretwillen, um fast dem Hungertode zu erliegen, wenn nicht in der letzten Stunde ihm Rettung geworden wäre.

Aber plötzlich, sich der letzten Worte seines Onkels entsinnend, wallte es heiß in ihm auf.

„Fausta,“ stieß er hastig aus, „ist es wahr, daß Dexter Bruce lebt, daß er gestern in Ihrer Gesellschaft hier gesehen worden ist?“

Dunkel stieg es ihr in die Wangen bei dieser Frage, aber ohne Zögern antwortete sie:

„Sie scheinen über alles genau unterrichtet zu sein, und soll Ihnen auch hierüber Aufschluß werden.“ Gerade bevor in jener Nacht die Hütte auf Pomud-Riff einstürzte, verließ Bruce dieselbe, durch den Aufruhr der Elemente in Besorgnis versetzt. Indem er sich platt auf den Boden warf und an den Sträuchern und Büschen festhielt, gelang es ihm, den Leuchtturm zu erreichen. Er fürchtete nicht so sehr die Gefahr, sich in unsere Gewalt zu begeben, als die, ins Meer geschwemmt zu werden. Wir nahmen ihn auf und begegneten ihm freundlich; da er sich aber mit dem Besitze eines Geheimnisses gebrüstet hatte, das uns in seine Hände lieferte, so wurde von ihm gefordert, daß er uns eiblich Treue geloben und mit uns das Land verlassen müsse; unsere Interessen sollten die seinigen werden. Die Furcht vor Gewaltmaßregeln unsererseits bewog ihn zu dem Schwur, und er begleitete uns über das Meer. Ich

Als Afonov seinen Widersacher vor sich stehen sah, konnte er sich vor Zorn nicht halten, sondern streckte den Arm aus und sagte: „Ich mag nicht heraus, und todtzuschlagen brauchst du mich nicht mehr, denn du hast mich schon längst todtgeschlagen. Ob ich dich anzeige oder nicht, das wird mir Gott ins Herz legen.“

Als am folgenden Tage die Sträflinge zur Arbeit geführt wurden, bemerkten die Soldaten, das von einem der Gefangenen Erde ausgeschüttet worden war. Sie begannen nun im Gefängnis nachzuforschen und entdeckten die ausgegrabene Oeffnung. Der Inspector kam ins Gefängnis und begann nach dem Schuldigen zu fragen, doch sagten alle, daß sie unschuldig wären. Da wandte sich der Inspector zu Afonov. „Du sprichst die Wahrheit, Alter — sage du mir vor Gott, wer es gethan hat.“

Makar Semjonov stand da, als ob nichts geschehen wäre, und blickte den Inspector an, Afonov aber wagte er nicht anzuschauen. Diesem bebten die Hände und Lippen, und er konnte lange Zeit kein Wort hervorbringen. Er dachte: „Soll ich ihn verbergen helfen, da er mich doch ins Verderben gestürzt hat? Mag er büßen für das, was ich gelitten. Aber wird mir darum leichter werden ums Herz?“ Und er blickte auf Makar Semjonov und sagte: „Ich habe nichts gesehen und ich weiß nichts.“ So blieb es verborgen, wer die Oeffnung gegraben.

In der folgenden Nacht, als Afonov auf seiner Britsche lag und eben halb eingeschlummert war, hörte er, wie jemand hereinkam und sich zu seinen Füßen niedersetzte. Er schaute hin und erblickte im Halbdunkel Makar. Afonov sagte: „Was willst du? Geh fort, sonst rufe ich den Soldaten.“ Makar Semjonov beugte sich nahe zu Afonov und sagte: „Ivan Dimitrijevič,

verzeihe mir!“ Afonov sagte: „Was soll ich dir verzeihen?“ „Ich habe den Kaufmann erschlagen, ich habe dir auch das Messer zugesteckt. Ich wollte auch dich erschlagen, doch hörte ich Lärm im Hofe; so steckte ich das Messer in deinen Sack und kroch durch das Fenster hinaus.“

Afonov schwieg und wußte nicht, was er sagen sollte. Makar Semjonov glitt von der Britsche hinab, kniete nieder und sagte: „Ivan Dimitrijevič, verzeihe mir, verzeihe um Gottes willen! Ich werde es anzeigen, daß ich den Kaufmann erschlagen habe — man wird dich freilassen. Du wirst nach Hause zurückkehren!“ Afonov sagte: „Du hast leicht reden, was aber mußt du erdulden! Wohin werde ich jetzt gehen? ... Meine Frau ist gestorben, die Kinder haben mich vergessen; wohin soll ich mich wenden? ...“

Makar Semjonov stand nicht auf, sondern schlug sein Haupt gegen den Boden und sagte: „Ivan Dimitrijevič, verzeihe! Wenn sie mich gepreßt hätten, es wäre mir leichter gewesen, als jetzt auf dich zu schauen. Du konntest noch Mitleid mit mir haben, hast mich nicht angezeigt. Verzeihe mir um Christi willen! Verzeihe mir, dem Verfluchten, dem Bösewicht!“ Und er begann zu weinen.

Als Afonov das hörte, begann er selbst zu weinen und sagte: „Gott wird dir verzeihen, vielleicht bin ich schlechter als du!“ Und plötzlich ward es ihm leicht ums Herz. Er hatte keine Sehnsucht mehr nach den Seinigen und wollte nicht mehr fort aus dem Gefängnis, sondern dachte nur an seine letzte Stunde.

Makar Semjonov aber hörte nicht auf Afonovs Worte, sondern bekannte sich vor den Richtern schuldig. Und als Afonov von ihnen freigesprochen wurde — da war er todt.

J. S.—f.

in Niederösterreich für die durch Hagelschlag geschädigten Anwesen eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Neue Eisenbahn-Brückenverordnung.) Die technischen Sicherheitsvorschriften für Eisenbahnbrücken, welche mit der Beschränkung auf eiserne Brücken der gedachten Art derzeit durch die Verordnung des Handelsministeriums vom 30. August 1870 geregelt sind, stehen mit den seither durch die Anwendung schwererer Maschinen, größerer Fahrgeschwindigkeit und stärkerer Bahneinrichtungen geänderten Verhältnissen der Gegenwart nicht mehr in vollem Einklange. In Würdigung dieses für die Verkehrssicherheit bedeutsamen Umstandes hat der Handelsminister darauf Einfluß genommen, daß die Arbeiten wegen zeitgemäßer Revision der obigen Verordnung unter Ausdehnung derselben auf alle Eisenbahnbrücken ohne Unterschied des Herstellungsmaterials, dann auf Bahnüberbrückungen und Zufahrtsstraßenbrücken ehestens zum Abschluß gelangen. Die hiernach festgestellte neue Verordnung bringt die durch die heutige Sachlage wesentlich erhöhten Sicherheitsanforderungen in umfassender Weise zur Geltung. Neu aufgenommen sind unter anderem auch Bestimmungen über die periodische Untersuchung der bestehenden Eisenbahnbrücken, wodurch einem in Fachkreisen dringend betonten Sicherheitsbedürfnisse genügt wird. Die Kundmachung der neuen Brückenverordnung, welche unter dem 15. September die Genehmigung des Handelsministers Marquis Bacquhem erlangt hat, wird in den nächsten Tagen stattfinden.

— (Sie haben's errathen!) Die in Mailand erscheinende „Italia“ veröffentlicht die Zuschrift eines angeblich in Triest existierenden irredentistischen Comité's „Circolo Garibaldi“, in welcher dasselbe ein düsteres Bild von der Sklaverei entwirft, in der noch heute die 1200000 Italiener des Küstenlandes und Südtirols schmachten müssen. Die Hauptschuld an dieser Sklaverei wird in dem höchst belustigenden Schreiben dem Wiener und Grazer Bierbeigemeßen, welches eigentlich nur deshalb nach Triest eingeführt wurde, um die dortigen Italiener zu betäuben und sie unfähig zu machen, an ihre Befreiung aus der Sklaverei zu denken. (!) Wir glauben jedoch, daß die Triestiner die Sklaverei, welche nach dem geistreichen Schreiben des „Circolo Garibaldi“ über sie verhängt ist, nicht für unwürdig halten und dieselbe mit männlichem Muthe ertragen, denn sie beugen nach wie vor ihren Nacken vor dem braunen Gerstenkist, den sie in riesigen Quantitäten vertilgen. Auch scheint es, daß der „Circolo Garibaldi“ das Joch der Sklaverei, unter welchem die Triestiner angeblich schmachten, mit einem andern brennenden und schmachtenden, höchst unangenehmen Gefühl wechselt, welches gemeinhin der Durst heißt und leider niemals gründlich ausgerottet werden kann.

— (Das Lob der Schwiegermutter.) Die Redaction der Berliner Wochenschrift „Echo“ hatte eine Preisconcurrenz auf ein achtzeiliges Gedicht ausgeschrieben, welches ein „Lob der Schwiegermutter“ enthalten sollte. Es waren 1237 Einsendungen eingelaufen, die, vielleicht nie und da auch mit sauer-süßer Miene, den Preis der sonst nicht sehr gepriesenen Schwiegermutter fingen. Die Commission wählte aus der Fülle dieser Wettgesänge das nachfolgende Gedichtchen aus, das in der That einer

habe Ihnen vorgestern nicht gesagt, daß die Hauptursache, warum ich in Cintra das Haus verlassen, seine fortgesetzten zudringlichen Bewerbungen waren. So nahm ich denn, um ihm zu entfliehen, hier eine Stellung an und verließ heimlich die Meinigen. Aber Abraham Kappel spürte meinen Aufenthalt aus, und vorgestern kam Dexter Bruce zu mir, um mich damit zu quälen, daß meine Mutter sich um mich härmte, und um mich zum hundertstenmale zu fragen, wann ich seine Frau werden wolle. Er ist ein Feigling, denn er vergißt sich zu Drohungen gegen ein wehrloses Mädchen!

„Er hat Ihre Antwort, Fausta,“ flüsterte Harry. „Wollen Sie mir auch die meine geben, wenn ich jetzt die gleiche Bitte an Sie stelle, wie Dexter Bruce es vorgestern gethan? Um Sie dies zu fragen, bin ich übers weite Meer gekommen; — was lag mir daran, was die andern nach Europa führte? Ich weiß nur eins und wiederhole es Ihnen zu tausenden malen — daß ich Sie liebe, mehr als alles sonst auf Erden! O, Fausta, Fausta! Lieben auch Sie mich? Seien Sie wahr und antworten Sie mir!“

„Ich liebe Sie!“ versetzte sie leise und senkte erglühend das Antlitz. „Ich liebe Sie,“ und einen Moment, einen unsagbar seligen Moment hoben sich ihre Augen, die süßesten Augen, die jemals in die Welt geblickt, zu den seinigen empor, um sich ebenso blitzartig wieder zu senken, wie ihre Worte ihm eifrig kalt aus Herz griffen: „aber Ihr Weib werde ich niemals!“

Mit Ungestüm erfaßte er ihre beiden Hände und nahm sie zwischen die seinen.

Die Versicherung ihrer Liebe hatte ihn in einen Taumel der Glückseligkeit versetzt, den ihre letzten Worte nicht zu dämpfen vermochten.

liebenswürdig-boshaften Pointe nicht entbehrt. Dasselbe lautet:

Wert der Schwiegermutter.

Du gabst dem holden Kind das Leben,
Das freundlich jezt mein Dasein schmückt;
Wie dank ich, Theure, dir beglückt —
Dein Kleinod hast du mir gegeben!

Und wenn mein Weib und ich in Ruh'
Genießen nun des Lebens Freuden —
Daß uns die Götter nicht beneiden,
Dafür sorgst wiederum auch du!

Breslau.

Max Caro.

— (Der Kaiser von China an den Kaiser von Deutschland.) Der chinesische Gesandte überreichte vorgestern dem Kaiser Wilhelm die Geschenke anlässlich des neunzigsten Geburtstages des letzteren. Beigefügt war ein Glückwunschschreiben des chinesischen Kaisers. Die Geschenke bestehen aus kostbaren Vasen, Fruchtgeschalen, Wandgehängen, sämtlich aus dem seltenen Jadestein, und zwei Kisten des besten Thees.

— (Auf dem Bicycle nach Sofia.) Der gewesene Uhlanen-Vicutenant Herr A. von Göderich unternahm vorgestern von Wien aus eine Tour auf dem Bicycle nach Sofia. Herr von Göderich will den Weg in sieben Tagen zurücklegen. Seine Route ist: Wien, Dedenburg, Großkaniša, Esseg, Semlin, Alexinac, Niš, Piro, Sofia. In der bulgarischen Hauptstadt wird Herr von Göderich eine Beamtenstelle einnehmen.

— (Romanstoffe überall.) Man lacht zur Stunde in Paris auf Kosten eines Romanciers, der wohl Libertiner genug ist, um mitzulachen. Die Geschichte passierte dem durchaus nicht prüfen Romanschriftsteller Bulot. Dieser entfernte sich am 12. d. M. aus seiner Wohnung, indem er seiner Gattin, die ihn zurückhalten wollte, sagte: „Laß mich, ich muß einen Romanstoff auf der Straße suchen, ich habe eine Bestellung.“ Spöttisch frug Madame Bulot: „Und findest du den Romanstoff nicht daheim?“ — „Nein,“ meinte lakonisch ihr Gatte. Als Bulot um Mitternacht nach Hause kam, erwartete ihn der Portier mit der Meldung, Madame Bulot sei mit einem Operetten-Tenoristen durchgegangen und schrieb indes die Worte: „Du suchtest einen Romanstoff. Bitte, theile mir doch diesertage auf der letzten Seite deines Journals unter der Chiffre „Mitarbeiterin“ mit, ob du den verwenden kannst.“ Im Morgenblatte bis 14. d. M. fanden sich unter dem erwähnten Erkennungszeichen nur die Worte des Gatten und Dichters: „Nicht verwendbar, weil schon zu abgedroschen!“

— (Allemannische Grabstätte.) Nachdem zwischen Cham und Zug am Zuger See beim Ziehen eines Grabens Pfahlbauten bloßgelegt worden, sind in der Nähe des ersten Ortes bei Penneberg zwei Reihen Gräber allemannischen Ursprunges entdeckt worden.

— (Die Jagdsaison.) Gattin: Aber, Mann, in solchem Unwetter wirst du doch nicht auf die Jagd gehen? — Sonntagsjäger: Gerade des Gewitters wegen. Wie leicht kann da ein Hase vom Blitz erschlagen werden!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Indische Prinzen in Adelsberg.) Man berichtet uns aus Adelsberg unterm Gestrigen: Vorgestern sind mit dem Abend-Eilzuge der Südbahn der Rao of Rutch Shri R hengarji III. und sein Bruder

„Du liebst mich!“ jubelte er. „Fausta, Fausta, o, habe Dank für diese Worte! Und mag die ganze Welt gegen uns stehen, dich will ich mir erringen, dich und einzig dich allein! Nichts weiter will ich jezt von dir hören nach dieser seligen Versicherung, die mir den Himmel auf Erden öffnet! Du wirst meiner harren? Du wirst nicht versuchen, dich mir aufs neue zu entziehen?“

Eine unsagbare Angst sprach aus seinen Worten, während er sie flehend ansah.

„Ich werde Ihrer warten,“ antwortete sie bedeutungsvoll. „Ich werde Ihrer warten, wenn Sie nach mir verlangen werden, nachdem Sie in Cintra waren. Doch nun — gehen Sie, seien Sie edel und großmüthig, auch gegen ihn! Lieben Sie Nachsicht mit denen, die ich liebe!“

Noch einen Blick aus ihren blauen, thränenumschleierten Augen, während es um ihren zarten Mund zuckte, als wenn sie noch etwas hätte sagen wollen, dann hastig wandte sie sich ab und verließ den Kirchhof.

Harry stand wie im Traume.

Fausta liebte ihn! Es war ihm, als müsse er es hinausjauchzen in die Welt, daß die Bäume es sich weiter erzählten und die Vögel es schmetternd ins All hineinjubelten von einem Pol zum andern.

Er hätte es nicht zu sagen vermocht, wie er das Hotel erreichte, wo die ungebildige Erwartung, welche sich auf seines Onkels sowie auf Gitana's Antlitz spiegelte, ihn schnell in die raue Wirklichkeit zurückversetzte.

Ein ernstes Werk war zu thun, und er ward sich dessen nur zu klar bewußt, während er in die fieberhaft glänzenden Augen der Mexicanerin blickte.

Runar Khri Kaloobha mit einem aus Engländern und Indiern bestehenden Gefolge von 18 Personen zum Grottenbesuche hier eingetroffen und haben im „Adelsberger Hof“ Absteigquartier genommen. Gestern mittags erfolgte der Grottenbesuch, für welchen Se. Hoheit der Rao sich eine größere Beleuchtung bestellt hatte. Die Grotte machte auf die seltenen Gäste den wirkungsvollsten Eindruck und interessierte sie so sehr, daß sie, trotzdem sie größtentheils die Bahn benützten, volle 2 1/4 Stunden in derselben zubrachten und bei dem Verlassen derselben ihrer Ueberraschung durch das ungeahnt prächtige Naturwunder und ihrer großen Befriedigung über die von der Grottenverwaltung veranstaltete Beleuchtung aussprachen. Heute früh sind die indischen Gäste nach Triest abgereist. Bemerkenswert ist, daß sich der Rao eine schwere eiserne Cassette, welche von zwei hervorragenden Indiern stets aufmerksam im Auge behalten wurde und vermutlich die Juwelen des indischen Herrschers enthielt, überallhin nachtragen ließ, und daß er sich zu seiner Verköstigung im „Adelsberger Hof“ ein 16 Monate altes Kind und ein ebenso altes Schaf telegraphisch bestellt hatte, welche beide Thiere gestern von den mitgeführten Köchen für das Menu Sr. Hoheit zubereitet wurden.

— (Der Taufschein unehelicher Kinder.) Mehrere kirchliche Behörden stellten an ihre Borgefetzten die Anfrage, ob uneheliche Kinder, welche durch die nachfolgende Ehe ihrer Eltern legitimiert worden sind, in die Geburtsmatrikeln als ehelich eingetragen werden dürfen. Daraufhin wurde den Pfarrämtern eröffnet, daß die per subsequens matrimonium erfolgte Legitimierung die Thatsache der unehelichen Geburt nicht aufheben kann, sondern das betreffende Kind nur in die Rechte der ehelich Gebornen einsetzt, daher die Rubrik „unehelich“ ungeändert in den Matrikeln zu bleiben hat und die Thatsache der nachgefolgten Ehe der Kindeseltern nur anmerkungsweise ersichtlich gemacht werden kann. Bezüglich des Taufscheines wurde die Weisung gegeben, daß derselbe allerdings als eine öffentliche Urkunde genau mit dem Taufbuch übereinstimmen müsse, daß aber allen Unzukömmlichkeiten dadurch begegnet werden könne, wenn statt eines Taufscheines (wörtlicher Extract aus dem Taufbuche) in solchen Fällen ein Taufzeugnis ausgestellt und in demselben die Zeit der Geburt des Kindes ohne die Bemerkung, ob es ehelich oder unehelich geboren worden ist, ausgesprochen werde; es muß also dort heißen: „N. N., Sohn der Eheleute ...“

— (Winterfahrordnung der Südbahn.) Am 1. Oktober wird auf den im Betriebe der Südbahn befindlichen Linien, mit Ausnahme der Wiener Localstrecke, die Winterfahrordnung eingeführt, und werden mit diesem Tage folgende Aenderungen eintreten: Auf der Linie Wien-Triest wird der Tageseilzug von Wien nach Triest um 7 Uhr früh abgehen und jener von Triest um 10 Uhr 15 Minuten abends in Wien eintreffen. Diese Züge werden auch die Sitzzugsverbindung Wien-Bozen-Pontafel und retour vermitteln. Die um 6 Uhr 35 Minuten früh von Bruck nach Mürzzuschlag und um 8 Uhr 33 Minuten abends retour verkehrenden Localpersonenzüge werden aufgelassen, ferner wird die Personenbeförderung mit den gemischten Zügen um 7 Uhr 40 Minuten abends von Graz nach Bruck und um 2 Uhr 10 Minuten nachts von St. Peter nach Raibach eingestellt. Statt der gemischten Züge von Gälli um 5 Uhr 30 Minuten

Harry hatte den nämlichen Kutscher engagiert, der ihn am vorhergehenden Abend nach Cintra gefahren.

Es war kurz nach 4 Uhr, als die kleine Gesellschaft Lissabon verließ.

Mr. Fisk war entzückt über den angenehmen Weg und die reizende Scenerie; Gitana blickte kaum auf und sprach während der ganzen Fahrt nur vereinzelte Worte.

Gegen halb 7 Uhr etwa ward Cintra erreicht.

Harry sowohl als auch Mr. Fisk hatten sich beide wohlbewaffnet, da der erstere wenigstens aus Erfahrung wußte, wie verwegene und verzweifelte der Mann war, den sie in seinem Schlupfwinkel aufzusuchen im Begriffe standen.

Gitana war sehr bleich geworden, als der Wagen hielt, und klammerte sich krampfhaft an den Arm, den Harry ihr geboten hatte.

Das Zwielficht der nahenden Dämmerung senkte sich bereits allmählich herab, als die drei Personen von derselben Stelle aus, an welcher Harry am Abend zuvor den Wagen verlassen hatte, langsam der luxuriösen Quinta zuschritten, welche den Livingstons zur Wohnung diente.

Das Thorgitter war nur angelehnt; Harry stieß es zurück.

Die Thür drehte sie unhörbar in ihren Angeln, und sie betraten den parkähnlichen Vorgarten, den ein entzückender Wohlgeruch durchströmte, welcher von zahllosen, kunstvoll angelegten Blumbeeten ausgieng.

Geheimnisvoll durchtönte dabei die feierliche Abendstille das Rieseln der Fontaine und der weiche Gesang eines Vögels.

(Fortsetzung folgt.)

früh nach Laibach und 5 Uhr 45 Minuten nachmittags retour werden Secundär-Personenzüge, und zwar um 6 Uhr früh von Gili nach Laibach und um 5 Uhr 50 Minuten nachmittags retour verkehren. Ueberdies werden mit einem um 4 Uhr 30 Minuten früh von Pragerhof nach Gili abgehenden gemischten Zuge Passagiere (zweiter und dritter Classe) befördert. Der gegenwärtig um 7 Uhr 20 Minuten früh von Triest nach Nabresina verkehrende Personenzug wird in Triest schon um 7 Uhr früh abgehen, und der von Cormons um 7 Uhr 37 Min. abends abgehende Personenzug um 10 Uhr 5 Minuten abends in Triest eintreffen. Auf der Linie Mürzzuschlag-Neuberg wird der letzte Zug von Mürzzuschlag bereits um 7 Uhr 10 Minuten abends abgehen und jener um 8 Uhr 35 Minuten abends aufgegeben. Auf den Linien Bruck-Leoben-Borderberg und Spielfeld-Radkersburg werden nur geringfügige Modificationen in der Fahrordnung der bestehenden Züge eintreten. Auf der Linie Pragerhof-Budapest wird die Personenbeförderung mit dem gemischten Zuge um 1 Uhr 45 Minuten nachts von Tschathurn nach Pragerhof und mit den Localzügen zwischen Stuhlweissenburg und Budapest aufgegeben. Auf der Linie Steinbrück-Sissek werden die Personenzüge nunmehr in nachstehender Weise verkehren: Von Steinbrück: gemischter Zug ab 4 Uhr früh nach Agram (an 8 Uhr 24 Minuten früh) und Sissek (an 11 Uhr 33 Minuten vormittags); gemischter Zug ab 12 Uhr 50 Minuten nachmittags nach Agram (an 5 Uhr 21 Minuten nachmittags); Personenzug ab 5 Uhr 10 Minuten nachmittags nach Sissek (an 9 Uhr 35 Minuten abends). Von Sissek: Personenzug ab 6 Uhr 20 Minuten früh nach Steinbrück (an 11 Uhr vormittags); gemischter Zug ab 7 Uhr 15 Minuten abends nach Steinbrück (an 1 Uhr 17 Minuten nachts). Von Agram: gemischter Zug ab 12 Uhr 30 Minuten nachmittags nach Steinbrück (an 4 Uhr 15 Minuten nachmittags). Auf der Linie Marburg-Franzensfeste werden die Sommer-Secundärzüge zwischen Klagenfurt und Velden eingestellt. Auf den Linien Graz-Köflach und Lieboch-Wies wird die im Vorjahre bestandene Winterfahrordnung wieder eingeführt. Alles Nähere ist aus den veröffentlichten Fahrplänen vom 1. Oktober zu entnehmen.

— (Ernennung.) Die k. k. Finanzdirection für Krain hat infolge der Verzichtleistung des k. k. Feuerwerkers Raimund Kraschovič auf die demselben verliehene Steueramts-Adjunctenstelle den Steueramts-Praktikanten Anton Burger zum Steueramts-Adjuncten in der ersten Rangklasse ernannt.

— (Ausstellung.) Wir geben heute aus der hier zur Ausstellung gelangenden Sammlung von Musterbüchern, welche das k. k. österreichische Museum zur Verfügung stellt, einen Auszug zur Informierung der geehrten Damenwelt. Die Titel lauten: Henri, Guipures, point de Venise, Hertl, Häkeln, Müller, Handarbeiten, Siebmacher, Stidmuster, Boug, Album, Raymond, Lècons de couture, Draham, Stidmuster, Original, Stidmuster, The Lady Album of fangworks, Vecellio Erono delle mobili, Auber, Filet, Hillardt, Handarbeit, Crouell, Embroiderg Jork, venetianische Musterblätter, Fischbach, Album, Schroedter, Stiderei, Hoffmann, Spitzenmuster, Georgene Schulen, Ornament, ungarische Hausindustrie, Bach, Schnittmusterbuch, Vessing, altdeutsche Leinwanderei, Ornament, ruthenische Hausindustrie, Mantel, Filet-Guipures, Monogramm-Album, Zipperheide, Attila-Weinen, Vereschosty-Stidmuster, Sammlung russischer Stidmuster, sibirische National- und Kreuzstichmuster u. s. w.

— (Brand infolge Blitzschlages.) Am vergangenen Donnerstag gegen 7 Uhr abends schlug, wie man uns aus Gurkfeld berichtet, der Blitz in den mit Schindeln gedeckten Kirchturm der Filialkirche in Munkendorf, Gemeinde Birkle, ein; der Dachstuhl und das gesamte Holzwerk des Thurmes sind total niedergebrannt. Die Kirche, obwohl stark beschädigt, wurde durch das energische Einschreiten der Ortsinsassen von Munkendorf gerettet. Der Schaden wird auf circa 800 fl. geschätzt. Die Kirche ist bei der Versicherungsgesellschaft „Donau“ versichert.

— (Procession nach Dobrova.) Aus Anlaß des päpstlichen Jubiläums findet am kommenden Sonntag eine Procession, an der sich sämtliche hiesige Pfarren betheiligen werden, von Laibach nach Dobrova statt, allwo um 10 Uhr eine feierliche Messe mit einer Festpredigt abgehalten werden wird. Die Theilnehmer versammeln sich um 7 Uhr früh bei der Maut an der Triester Straße.

— (In St. Marein bei Laibach) wurde am vorigen Sonntag das neue Gebäude der dortigen freiwilligen Feuerwehr in feierlicher Weise eingeweiht. Nach vollzogenem kirchlichen Acte fand im Garten des Herrn Koren eine gefellige Unterhaltung statt, wobei Toaste, Musik und Gesang in angenehmer Reihenfolge abwechselten. Dem Feste wohnten auch zahlreiche Gäste aus Laibach, Josefthal, Weizelburg und anderen benachbarten Orten bei.

— (Wein-Ausstellung in Triest.) Der landwirtschaftliche Verein „Società Agraria Triestina“ veranstaltet im Mai 1888 in Triest einen Weinmarkt mit gleichzeitiger Ausstellung von Feld- und Warmhaus-

pflanzen, ferner der Horticulturn, sowie von Werkzeugen für die Horticulturn im allgemeinen und für den Weinbau und die Weinbereitung im besonderen. Der genannte Verein hat diesen Beschluß gefaßt, um in Triest den Grundstein zu einem Handelscentrum für den internationalen Weinhandel zu legen, wozu Triest berufen erscheint. Es werden deshalb auch die Weinproduzenten Transleithaniens, jedoch hors concours, zugelassen. Die Preise bestehen in Ehren-Diplomen sowie in Gold-, Silber- und Bronze-Medaillen, ferner in ehrenvollen Erwähnungen.

— (Narodna šola.) Der Verein „Narodna šola“ zur Unterstützung des slovenischen Volksschulwesens hält am 5. Oktober abends 6 Uhr im Magistratssaale zu Laibach seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem der Bericht über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre, ferner der Rechenschaftsbericht und die Wahl von neun Vereinsausschüssen. Zur Generalversammlung haben nicht nur die Mitglieder, sondern auch Förderer und Freunde des Vereines Zutritt.

— (In der Save ertrunken.) Aus Krainburg schreibt man uns: Freitag vormittags tranken im Gasthause des Lucas Golob in Gorenjasava der sechsjährige Georg Založnik aus Krainburg, Anton Drinovc aus Sterzevo, Georg Pleweis aus Raklaß und Lorenz Muretov aus Ofroglo. Nach beendetem Beche wollten sie die Save überqueren, um nach Sterzevo zu gelangen. Anton Drinovc kam glücklich über den Fluß. Georg Založnik wurde jedoch vom Wasser fortgeschwemmt. Die beiden anderen, darüber erschreckt, machten keine Versuche zu dessen Rettung, sondern giengen am Ufer flussaufwärts gegen Rakovca fort. Založniks Leiche wurde noch nicht gefunden.

— (Wegen unglücklicher Liebe.) Aus Triest wird telegraphiert: Die 24jährige Antonia Bösch brachte sich vorgestern abends in der Via dei Forni mit einem Messer zwölf Stiche in der Herzgegend bei und blieb sofort todt. Das Motiv der That soll unglückliche Liebe sein.

— (Diebstahl.) Der beim Herrn Karl Till bedientet gewesene Franz Jessing hat seinem Dienstherrn aus einer Sparbüchse den Betrag von 15 Gulden entwendet und ein Reißzeug im Werte von 18 Gulden „mitgegeben“ lassen. Der Thäter, der sich geflüchtet, wird polizeilich verfolgt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Ztg.“

Wien, 26. September. Der hygienische Congress wurde heute durch den Kronprinzen Rudolf mit folgender Rede eröffnet: Dem Präsidenten des Organisationscomitès, der soeben freundliche Worte an mich gerichtet hat, herzlich dankend, bitte ich, die Versicherung entgegenzunehmen, daß ich es mir zur Freude und Ehre anrechne, an der Spitze des Congresses zu stehen. Das kostbarste Capital der Staaten und der Gesellschaft ist der Mensch; jedes einzelne Leben repräsentiert einen bestimmten Wert; diesen zu erhalten und ihn bis an die unabänderliche Grenze möglichst intact zu bewahren, ist ein Gebot der Humanität und auch die Aufgabe aller Gemeinwesen. Der Einzelne, wie groß auch die ihm zu Gebote stehenden Mittel seien, um sein eigenes Wohl zu schützen, bleibt doch machtlos gegenüber den nachtheiligen Einflüssen, die uns alle umgeben. Hier muß ein gemeinsames Wirken helfen, und dieser großen Aufgabe dient die auf wissenschaftlicher Grundlage fußende, von der Demographie unterstützte Hygiene. Ueberblicken wir die Referate der einzelnen Berichterstatter dieses Congresses, so erstaunen wir, daß die Wissenschaft alle Bereiche umfaßt: Haus, Schule, Production, Krieg, Städte, Dorf, Verkehr, Industrie. Die Theilnahme so illustrierter Vertreter aller Nationen und Staaten ist ein Beweis von der wahrhaft internationalen Bedeutung der Hygiene; es erfüllt mich mit wahrer Genugthuung, Sie in dieser Stadt zu begrüßen, welche der Mittelpunkt der regen wissenschaftlichen Arbeit und ernsten Forschens ist. Im Namen des Kaisers erkläre ich den Congress für eröffnet.

Budapest, 26. September. Se. Majestät der Kaiser richtete ein Handschreiben an den Ministerpräsidenten Tisza, in welchem der Ministerpräsident beauftragt wird, der Bevölkerung der anlässlich der Manöver besuchten Landestheile für die zahlreichen Kundgebungen der Liebe, Anhänglichkeit und Opferwilligkeit gegenüber den Anforderungen der Truppen die Befriedigung und den Dank des Kaisers kundzugeben. Dem Manöver bei Joth wohnten der Kaiser und die Erzherzoge Rainer und Eugen bei. An der Uebung waren sechs ungarische Landwehr-Husarenregimenter betheiligt. Der Kaiser sprach seine vollste Befriedigung aus.

Berlin, 26. September. Der Kaiser reiste gestern abends mit großem Gefolge nach Baden-Baden ab.

Paris, 26. September. Die Schiffe, welche, 5 bis 6 Meter von der Grenze entfernt, auf französischem Gebiete den Lieutenant und den Treiber trafen, wurden von deutschen Waldhütern abgefeuert, welche behaupten geglaubt zu haben, daß sie es mit Walddieben zu

thun hatten, die ihre Aufforderung unbeantwortet ließen. Die Justizbehörden von Nancy führen die Untersuchung. Belgrad, 26. September. Der bekannte Gelehrte Kaniz wurde heute vom Cabinetchef Ristic empfangen. Morgen tritt derselbe eine Studienreise in das Innere Serbiens an.

Bukarest, 26. September. Erzherzog Albrecht ist heute abends von hier abgereist. Der König begleitete den Erzherzog auf den Bahnhof, wo sich auch sämtliche Minister, die militärische Suite und das Personale der österreichischen Gesandtschaft eingefunden hatten.

Sofia, 26. September. Seit gestern verlautet gerüchweise, zwischen Deutschland, Rußland, Frankreich und der Türkei sei wegen Entsendung eines Regenten auf drei Monate ein Einvernehmen erzielt worden. Der Regierung ist diesbezüglich weder eine officielle noch eine officiöse Mittheilung zugekommen.

Sofia, 26. September. Die serbisch-bulgarische Commission unterzeichnete die Eisenbahn-Convention.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 26. September. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem hiesigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	51	Eier pr. Stück	—	2
Korn	4	55	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	4	32	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Hafer	1	96	Kalbsteisch	—	48
Halbfrucht	4	88	Schweinefleisch	—	44
Heiden	4	23	Schöpfenfleisch	—	—
Hirse	5	37	Hühner pr. Stück	—	25
Kukuruz	4	88	Tauben	—	20
Erbsen pr. Meter-Ctr.	2	40	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Winsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubik-Meter	2	29
Fisolen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubik-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Schweinefleisch	—	—
Schweinefleisch	—	80	Speck, frisch	—	56
Speck, frisch	—	56	Wein, roth, pr. Hektolit.	—	16
Speck, geräuchert	—	80	Wein, weißer	—	10

Angelommene Fremde.

Am 25. September.

Hotel Stadt Wien. Klotel Louise, Private, Berlin. — von Alter, Privatier, sammt Tochter; Gutfreund und Fidler, Kaufleute, Wien. — Brenn, Reisender, Brunn. — Kroß, Reisender, Graz. — Bogel, Philosoph, und Puntschuch, Lehrer, Klagenfurt. — Ristik, Forstverwalter, Radmannsdorf. — Cassou, Oberpostverwalter, sammt Frau, und Wisplo, Kaufmann, Triest.

Hotel Elefant. Schwarz, Friseur, Kaufleute, Wien. — Graf, Fabrikdirector, f. Frau, Alenovich. — Pantifol, Kaufmann, Haiba. — Girchmann, Kaufmann, Tschathurn. — Previl, Private, Stadtdorf. — Fongarolli, Oberstlieutenant-Auditor, Graz. — Frischkove, Private, Taffer. — Fartin, Kaplan, Altemarkt. — Ramparo, Schäfer, Köstlich, Privatiers, Triest. — Ferrari, Majorsgattin, f. Familie, Görz. — Musina, Privatier, Görz.

Hotel Bairischer Hof. Verlisg, Reisender, Wöllan. — Kofat, Kaufm., Schönstein.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Sang, Reisender; Cerny, Bicyclerlehrer, Wien. — Duller, Genie-Corporal, Rudolfswert. — Saiz, Steuereinnnehmer, Landstraß.

Verstorbene.

Den 26. September. Gertraud Gosar, Mehlschäblerin, Witwe, 66 J., Petersstraße 45, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 24. September. Martin Nibis, Schuhmacher, Sohn, 30 J., Exsudatum pleuriticum. — Aloisia Höber, Glaserers-Gattin, 36 J., Pleus.

Den 26. September. Josef Casagrande, Arbeiters-Sohn, 1 1/2 Mon., Catarrhus intestinalis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
26.	U. Mg.	736,84	3,0	N.D. schwach	Nebel	0,00
27.	M.	733,63	14,8	N.D. schwach	heiter	
28.	M.	733,05	6,6	N.D. schwach	mondhell	

Morgens Reis, Nebel, dann klar, wolkenlos. Das Tagesmittel der Wärme 8,1°, um 5,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Schmerz erfüllt geben wir hiemit die traurige Nachricht, daß uns unser am 1. April d. J. geborenes Söhnchen

Emil

heute Nacht um 1 1/4 Uhr durch den unerbittlichen Tod wieder entrisen wurde.

Laibach, 27. September 1887.

Johann Veltavert, f. l. Oberlieutenant d. R., Franzista Veltavert, Eltern.

Beerbigungsanstalt des Franz Dobertel.

(3512—2) Nr. 6358.

**Uebertragung
dritter exec. Feilbietung.**

Ueber Ansuchen des Johann Petrovčič (durch Dr. Munda) wird die mit Bescheid vom 15. Juni 1887, Z. 4786, auf den 20. August 1887 angeordnete dritte exekutive Feilbietung der dem Matthäus Baraga von Birkniz gehörigen und auf 2100 fl. geschätzten Realität Rectf.-Nr. 441 ad Haasberg mit dem frühern Anhange auf den

20. Oktober 1887,
vormittags um 11 Uhr, hiergerichts über-
tragen.

K. k. Bezirksgericht Leititz, am 7. Au-
gust 1887.